

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

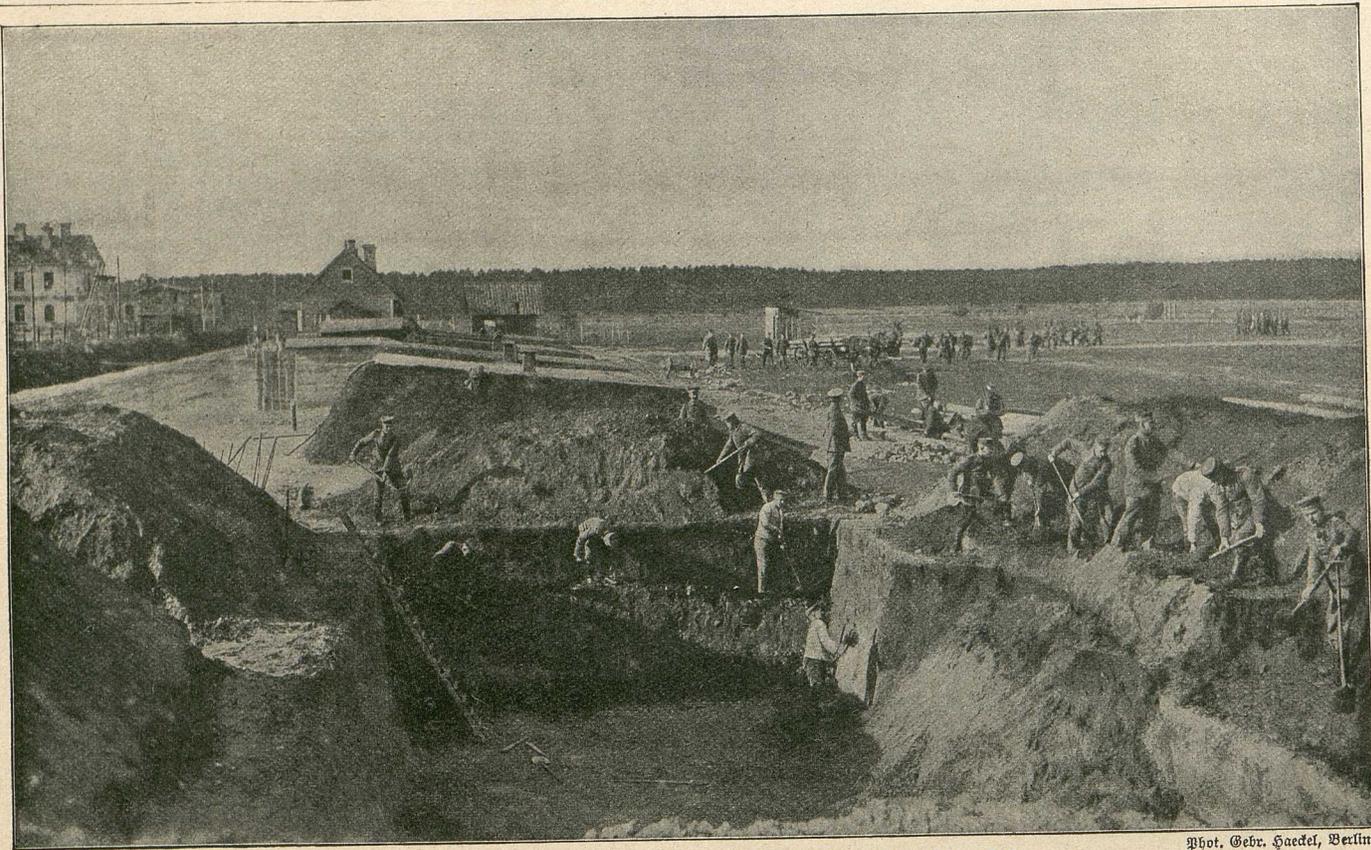
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Deutsche Soldaten bei Schanzarbeiten auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Phot. Gebr. Gaedel, Berlin.

Aufgabe, während sie im Westen hauptsächlich zu Schanzarbeiten, wie Ausheben von Schützen- und Laufgräben, Unterstands- und Stollenbau sowie Anlage von Truppenlagern und dergleichen, verwendet werden. Die Straßen- und Bahnunterbauarbeiten fallen hier meistens den gefangenen Russen, wohl auch französischen oder belgischen Zivilgefangenen zu.

In die Schanzarbeiten in den vorderen Stellungen teilen sich gewisse Abteilungen der Armierungsbataillone mit den lechtenden Truppen. Letzteren fallen aber ausschließlich die laufenden Instandhaltungsarbeiten in den Schützengräben zu. Denn selbst in Stellungen, wo zeitweise jede Gefechtstätigkeit ruht und die Gräben nur ganz vereinzelt durch feindliche Beschießung zu leiden haben, geht das Wühlen und Graben ununterbrochen fort. Handelt es sich doch um einen fortwährenden Kampf mit den Elementen und der Witterung. Bald verwandelt Regengüsse die Grabensohle in knietiefen Morast und setzen auch die Unterstände unter Wasser, so daß sie immer und immer wieder ausgepumpt werden müssen, bald erfordern die Grabenwände Befestigung durch Faschinen und Pfahlwerk, um sie vor dem Herabrutschen und Zusammenbrechen zu bewahren. Besonders hat das Tauwetter nach dem lang anhaltenden harten Winter 1916/17 in dieser Beziehung schwere Aufgaben gestellt. Die Entwässerung der Schützengräben ist eine schwierige technische Frage, die immer neue Rätsel aufgibt. An der Herstellung der meilenlangen Knüppelroststrecken, die in nasser Jahreszeit allein den Verkehr in den Gräben ermöglichen, arbeiten selbst Leichtfrank und alle in den Feldlazaretten zeitweilig entbehrlichen Kräfte mit.

Ist nun die Schützengrabenbesatzung abgelöst und hat ihre sogenannten „Ruhe“quartiere bezogen, so werden neben Pukdienst, Exerzieren und allen möglichen Sonderübungen, worunter das Handgranatenwerfen eine wesentliche Rolle spielt, wieder andere Schanzarbeiten von ihnen gefordert. Denn ihnen liegt dann, wieder von Armierungssoldaten unterstützt, kompanieweise oder in kleineren Abteilungen der Ausbau der Reserve-, Aufnahme- oder Riegelstellungen ob. Auch dies ist eine Arbeit, die nie zu Ende geht, denn immer müssen unter neuauftauchenden strategischen und taktischen Gesichtspunkten Abänderungen und Ergänzungen des bereits Geschaffenen getroffen werden.

Der Anmarsch zur Arbeitsstätte ist manchmal stundenweit und um so beschwerlicher, als diese Truppen nicht wie die Armierungssoldaten nur mit ihrem Arbeitsgerät, son-

dern völlig gefechtsbereit ausgerüstet sein müssen, um im Fall eines plötzlichen Angriffes dem Befehlshaber des betreffenden Frontabschnittes als erste Verstärkung zur Verfügung zu stehen. Führt der Weg durch Gelände, das vom Feinde leicht eingesehen werden kann, so sind oft große Strecken in Annäherungsgräben zurückzulegen, ja, die Schanzarbeit selbst kann häufig nur unter dem Schutze der Nacht ausgeführt werden. So sehen wir auf unserer Kunstbeilage „Nach vorn zum Schanzen“ die zum Schanzen ziehende Kompanie sich bei untergehender Sonne durch eine Dorfstraße bewegen, deren Häuserruinen die dringende Notwendigkeit, sich auch hier in einem Annäherungsgraben zu bergen, genugsam dartun. Zugleich zeigt sie aber, daß unserer wackeren Krieger, seien es nun alte Landwehrleute oder jüngster Ersatz, auch bei dieser schweren Aufgabe die gute Laune nicht ausgeht, wenn nur das Wetter einigermaßen günstig ist.

So sind, seit uns der russisch-japanische Krieg die Bedeutung des Schützengrabens mit allem sonstigen Zubehör einer wohlausgebauten Erdbefestigung gelehrt hat, zu den Mordinstrumenten aller Art als Verteidigungswaffen ersten Ranges die Hacke und der Spaten — früher vorwiegend neben Säge, Beil und Sprengzeug das Arbeitsgerät der Pioniere — als weitestverbreitete und höchst wichtige Kriegsmittel hinzugekommen.

## Die Abendmeldung.

Von Hans Schipper.

Der Bataillonsadjutant, Leutnant S., hockt in seinem „Bombensichern“ und bemüht sich gerade, die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, alles Wichtige umfassender Form zu Papier zu bringen. Es soll die Abendmeldung des ersten Bataillons werden. Im Bataillonsabschnitt draußen war wieder einmal ein bewegter Tag gewesen. Die feindliche Artillerie hatte ohne Unterlaß gefunkt, die Infanterie des Gegners in den Sappen geschanzt, so daß die Minenwerfer öfter in Tätigkeit treten mußten. Die Meldungen der Kompanien waren deshalb ziemlich umfangreich ausgefallen. Es galt, viel zu streichen. Nur das für das Regiment Wichtige durfte aus den vier Meldungen in den Tagesbericht des Bataillons aufgenommen werden. Jetzt ist der Adjutant mit der Niederschrift der Meldung fertig. Schnell greift er zum Fernsprecher und ruft das Regiment an.

„Hier Regiment!“ meldet sich bald die Gegenstation.